



3  
Saiten 2!

Saiten

## 6 SAITEN

ÖSTERREICHISCHE GITARREZEITSCHRIFT

JAHRGANG 1956/57

NR. 2/22

Am SAMSTAG, DEN 9. MÄRZ 1957

veranstalten wir im Klubheim Wien I, Tuch-  
lauben 11/II, um 19 Uhr einen

## S P I E L A B E N D

zu dem wir unsere Mitglieder und Freunde  
herzlichst einladen. Eintritt frei!Pierre Boulez und sein umstrittenes  
Kammermusikwerk

Der junge französische Neutöner Pierre Boulez, der sich der Reihentechnik bedient und Elektronenmusik setzt, schrieb 1954 auch ein zyklisches Werk für Altstimme, Gitarre, Schlagwerk, Xylophon, Vibraphon, Bratsche und Flöte, betitelt „Le Marteau sans Maître“, das zahlreiche Aufführungen aufzuweisen hatte und nun die Erstaufführung in Wien im Mozartsaal erlebte. Es fand auch hier in Wien unterschiedliche Aufnahme; wie es in anderen Städten aufgenommen wurde, berichteten wir schon in unserer letzten Nummer.

Vom Wiener Publikum wurde das Werk als epochemachend und interessant teils gut, und als zu lang (9 Sätze) und zu wenig umspannt — den weiten Bogen vermissend —, teils kühl aufgenommen.

Der ganz eigene Bahnen gehende Komponist nimmt stilistisch seinen Ausgang von Anton Webern, pflegt wie Stockhausen die modernste Richtung der Reihentechnik, verrät aber durch Farbensinn und Stilprägung seine französische Herkunft.

Kleine Bruchstücke eines farbigen Mosaiks erscheinen wie Funken im Nichts. Schwer zu beschreiben, jedenfalls nicht greifbar, zusammenhanglos, scheinbar absichtlich nicht zu einem festen Mosaik zusammengefaßt und auch nicht kaleidoskopförmig ornamentiert, wohl ein interessantes Hämmern mit farbigen Steinen — einmal tut es das Schlagzeug, einmal die Gitarre, mehrmals (zu oft) auch das Xylophon, ein andermal die

## Aus dem Ausland

LOLITA TAGORE, die im Vorjahr in Graz und Salzburg konzertierte, beabsichtigt, auch in Wien ein Konzert zu geben. Die junge spanische Künstlerin absolvierte bereits ausgedehnte Konzertreisen, die sie nach Portugal, Italien, Deutschland und Österreich führten. Ihre Ausbildung perfektionierte sie bei E. PUJOL (Conservatorium in Lissabon).

Die Presse bezeichnete Lolita Tagore als Virtuosa und sensible Interpretin und hebt ihre Sicherheit und technische Brillanz hervor.

WUSSTEN SIE, daß Amerika eine Schutzpatronin der Gitarre hat? Es ist die heilige Santa ROSA zu Lima (30. August). Sie wurde bereits im Jahre 1649 vom Papst Klement IX. zur Schutzpatronin Amerikas proklamiert und war selbst eine hervorragende Gitarrespielerin. (Entnommen aus der Zeitschrift „L'arte chitarristica“.

Die amerikanische gitarristische Vereinigung „AMERICAN GUITAR SOCIETY“ in Los Angeles, die 1923 gegründet wurde, erbrachte in einigen Konzerten des Vor-

Bratsche im Pizzikato, einzelne Flötentöne und auch die Altstimme in Bruchstücken; auch der lang klingende Vibraphonten wird meist sofort abgestoppt. Nicht nur die Gitarre, besonders Xylophon und Schlagzeug werden geisterhaft gehandhabt.

Die gesungenen Texte sind von Instrumentalsätzen umrahmt, die die klanglichen Kommentare darstellen sollen. Die Klangeffekte erinnern an eine Werkstatt in Traumvorstellung.

Rhythmisch schwierige Aufgaben haben alle Instrumente und die Altstimme. Dem Spieler des Gitarreparts Anton Stingl gebührt volle Anerkennung. Der Freiburger Gitarrekünstler reist mit dem Komponisten und Dirigenten Boulez mit diesem Werk von Stadt zu Stadt. In Wien konnte er sich leider nicht länger aufhalten und hat nur unserem musikalischen Leiter Otto Zykan Grüße an die Wiener Gitarristen, im besonderen an Prof. Ortner bestellt.

## Unter Schuberts Namen

Seit 1928 wurde das beliebte Gitarrequartett, das von Georg Kinsky herausgegeben wurde, Schubert zugeschrieben. Nun ist es, wie wir der seriösen „Österr. Musikzeitschrift“ entnehmen, durch einen Fachmann von Ruf, Otto Erich Deutsch, so weit geklärt worden, daß wir wohl daran nicht mehr zweifeln können: das Werk ist nach dem Bericht in Nr. 10 obiger Zeitschrift von Wenzel Matiegka; Schubert habe nur einem Notturno eine Cellostimme beigelegt und dann die Partitur in Reinschrift kopiert. 1936 hat O. E. Deutsch diese Autographie in Kopenhagen von dem Sammler Torwald Rischel zu Gesicht bekommen. Dem Stile Schuberts ähnlich und mit seiner Handschrift versehen — der Irrtum ist bald geschehen.

Von dem 1773 in Böhmen geborenen und 1830 in Wien verstorbenen Gitarristen wissen wir, daß er in dieser Besetzung sein opus 21 und 26 geschrieben hat. Wieder andere auch mit Geige, Bratsche und Gitarre. Alle Kompositionen erfreuten sich allgemeiner Beliebtheit. (Im Leben Matiegkas spielt ein Graf Ferd. Kinsky\*) eine Rolle).

Obiger Zeitschrift entnehmen wir, daß diese Unterschiebung nicht ein Einzelfall ist, daß Bach, Haydn, Pleyel, Mozart u. a. auf ähnliche Weise fälschlich als Schöpfer dieser oder jener Komposition genannt wurden und daß auch umgekehrte Verhältnisse bekannt sind, wo Werke berühmter Komponisten, minder berühmten oder wenig bekannten Männern nachträglich unterschoben wurden; oder auch beizeiten des Künstlers Beispiele aus eigener Werkstatt aus Gefälligkeit (geduldete Plagiate) oder anderen Gründen — Deutsch be-

\*) Ob der Herausgeber Georg Kinsky ein Nachkomme des obigen Kinsky ist und dadurch irgendwelche Zusammenhänge bestehen, konnten wir nicht eruieren. (D. Red.)

jahres den Beweis, daß es die Mitglieder mit der Pflege des Gitarrespiels ernst meinen. Die Leitung der Vereinigung liegt in den Händen der um die Gitarristik verdienten Solistin Z. OLCOTT-BICKFORD. Die Gitarre wurde in Solis, Duos und Trios und in Verbindung mit anderen Instrumenten zu Gehör gebracht.

Die Programme enthielten Kompositionen von H. ALBERT, J. S. BACH, M. CARCASSI, F. CARULLI, F. CZERNUSCHKA, FORTEA, M. GUILIANI, PH. GRAGNANI, A. KNAB, L. LEGNANI, MARELLARUCH, F. SOR, SCRIABIN-SEGOVIA, J. PH. RAMEAU, F. TARREGA, Zarh. M. BICKFORD, HÜTTL u. a.

British Centre in Berlin-Halensee veranstaltete am 14. Dezember zur Feier des siebenjährigen Bestehens des Musikklubs einen Abend „WEIHNACHTLICHE KAMMERMUSIK AUS DEM 17. und 18. JAHRHUNDERT“, bei dem der bekannte deutsche Gitarresolist Siegfried BEHREND mitwirkte.

MUSIK FÜR BLOCKFLÖTE UND GITARRE spielten Siegfried BEHREND und Linde HÖFFER v. WINTERFELD am 28. November in Berlin (Haus am Waldsee). Das Programm enthielt neben altenglischen Meistern (Barrett, Festing, Carey, Dowland u. a.) Prelude, Sarabande und Bourrée von J. S. Bach, drei Stücke aus „Frohes

zeichnet diese Mystifikationen als „umgekehrte Kuk-kuckseier“ — anderen Komponisten zugeschrieben oder sie als Volkslieder in Umlauf setzten.

Die bekannteste Unterschlebung von all den vielen Mozart unterschobenen Stücken ist das Wiegenlied, das auch wahrscheinlich das beste, jedenfalls aber das erfolgreichste gewesen ist, das aber von dem Berliner Amateur Bernhard Flies stammt.

Von Entlehnungen (wie es auch bei Händel aus eigenen Werken vorgekommen ist) und Plagiaten, die zahllos schon in früheren Jahrhunderten vorkamen, sieht der Artikel ab.

Anschließend der Abschnitt des Artikels von O. E. Deutsch über das „Schubert-Quartett“:

Das Autograph, von Schuberts Hand geschrieben und datiert vom 26. Februar 1814, fand sich 1918 auf dem Dachboden eines Hauses in Zell am See im Salzburgerischen. Das Haus gehörte einer Familie, die in Wien mit Schubert in Fühlung gewesen zu sein scheint. Diese Nachkommen versprachen sich von dem Erlös des Verkaufes genug in Dollars, um ihre Tochter in Gesang ausbilden zu lassen. Sie verkauften das Stück endlich zu einem guten Preis an einen Sammler in München, und so geschah es, daß dieses Gitarren-Quartett 1928 dort auch erschien, herausgegeben von dem angesehenen Musikologen Georg Kinsky. Da nun nach 1918 in Deutschland und in Österreich eine neue Blütezeit für die Gitarre angebrochen war, mit mehreren besonderen Zeitschriften und zahlreichen Neudrucken älterer Gitarre-Stücke, war man glücklich, endlich von einem der Meister ein Werk für die Gitarre, wenn auch ein sehr frühes, gefunden zu haben. Es wurde allenthalben, auch im Radio und für Grammophon, ausgeführt, und nicht nur in deutschen Ländern. Als ich von Alfred Einstein eingeladen wurde, die Ausgabe Kinskys in der „Zeitschrift für Musikwissenschaft“ zu besprechen, hielt ich mit meinem Zweifel an der Echtheit des Werkes nicht zurück und erklärte zuversichtlich, daß es sich um ein Gitarre-Trio von Leonhard v. Call oder von Wenzel Matejka handeln müsse, zu dem Schubert nur die Cellostimme hinzugefügt habe, bevor er die Partitur in Reinschrift kopierte. Diese beiden Gitarre-Komponisten hatten in Wien soviel Werke verlegt, daß hier nicht alle mehr zu finden waren. Nach dem Erscheinen der zweiten Auflage des Gitarre-Quartetts unter Schuberts Namen, meldete sich Herr Torwald Rischel aus Kopenhagen bei Kinsky: er besitze den Wiener Druck eines Notturnos von Matiegka, für Flöte, Bratsche und Gitarre, das Schuberts Vorlage gewesen ist. Der Druck, den er mir 1936 in Kopenhagen gezeigt hat und den er mit seiner Sammlung der königlichen Bibliothek dort vermachte, ist 1807 bei Artaria in Wien erschienen und demselben Grafen Johann Karl Esterhazy gewidmet worden, dessen Töchter Schubert vier Jahre nach der Niederschrift des Gitarre-Quartetts zu unterrichten begann. Bemerkenswert ist, daß einer der Sätze des Trios

Musizieren“ von Paul Höffer, Miniaturen für Flöte und Gitarre von Heinz Friedrich Hartig und die Sonate Nr. 2 C-Dur für Blockflöte und Gitarre von Georg Friedrich Telemann.

IVAN PUTILIN, der im vergangenen Sommer einige Tage in Wien weilte und hier Gelegenheit fand, eine Reihe führender Personen der Wiener Gitarristik kennen zu lernen, veranstaltete am 4. November 1956 in Helsinki einen „WIENER ABEND“. Das Programm wurde im ersten Teil mit Duos (für zwei Gitarren) von Chr. G. SCHEIDLER (Sonate D-Dur), Armin KAUFMANN (Suite) und Ferd. REBAY (5 kleine Stücke) bestritten, die Ivan Putilin mit dem jungen, talentierten Arto Juusela zu Gehör brachte. Die Trio-Suite für Violine, Bratsche und Gitarre von Franz HASENÖHRL und die Suite von Alfred UHL (in gleicher Besetzung) bildeten den zweiten Teil des Konzertes. Ivan Putilin (Gitarre), Wolde Jussila und Erik Karma (Violine bzw. Bratsche) waren hier die Ausführenden.

Die Presse der finnischen Hauptstadt unterstrich die kultivierte Zusammenstellung des Programmes und die ausgezeichneten Leistungen der Vortragenden.

Radio HELSINKI brachte am 22. November abends eine Aufführung der Trio-Suite für Violine, Bratsche und Gitarre von Franz HASENÖHRL (Wien). Die Aus-

und des Quartetts Variationen über ein Ständchen „Mädchen, o schlummre nicht“ enthält, das 1796 von Friedrich Fleischmann komponiert wurde, aber manchmal Haydn zugeschrieben worden ist. Dieses Lied erinnert melodisch und rhythmisch an das „Wiegenlied“ (Schlafe, mein Prinzchen), das wir schon als falschen Mozart kennen: Ein falscher Schubert, gepaart mit einem falschen Mozart! Während es sich aber hier darum handelt, einen Knaben einzuschläfern, sollte jenes Ständchen ein Mädchen wachhalten.

## Prof. Luise Walker

begann ihre heurige Konzertsaison mit einer Reise nach Straßburg, wo sie ein eigenes Konzert und Vorträge im Radio und in der Universität gab.

In Klagenfurt wurden Aufnahmen vom Tedesco-Konzert und von Solovorträgen gemacht.

Am 1. Jänner hörten wir über UKW die Wiedergabe des Konzertes von Castelnovo-Tedesco. Anschließend spielte Walker das Rodrigo-Konzert mit Orchester im Bayrischen Rundfunk, München, auch wurden dort fünf Soloaufnahmen gemacht.

Schon jetzt können wir das Wiener Konzert der Künstlerin im MOZARTSAAL des Konzerthauses ankündigen.

Es findet am 23. März, um 19.30 Uhr statt.

Bitte vorzumerken und rechtzeitig die Karten zu bestellen!

## Segovia in Stuttgart

Im Rahmen einer „Spanischen Woche“ in Stuttgart fand auch ein Gitarrenkonzert ANDRES SEGOVIAS statt. Der 800 Personen fassende Saal war ausverkauft. Die Begeisterung der Zuhörer steigerte sich von Minute zu Minute. Das Publikum erzwang sich am Schlusse des Programmes noch sechs Zugaben. Die führenden Zeitungen der Stadt brachten glänzende Kritiken, in denen die Prädikate „Zaubergitarre“, „König der Gitarre“ u. ä. enthalten waren. Andres Segovia brachte folgendes Programm:

- F. Sor, Introduction und Allegro in D
- N. Paganini, Romanze für Gitarre
- M. Torroba, Sonatina Castellana (Allgro gracioso)  
— Andante espressivo — Allegro ritmico)  
Segovia gewidmet
- J. S. Bach, Prelude — Fuge — Sarabande —  
Bourée — Gavotte
- J. Haydn, Andante und Menuett
- J. Turina, Fantasia, Segovia gewidmet
- H. Villa-Lobos, Prelude — Etude, Segovia gewidmet
- M. Ponce, Mazurka, Segovia gewidmet
- E. Granados, Danza
- I. Albeniz, Sevilla

führenden waren Ivan PUTILIN (Gitarre), Wolde JUSSILA (Voiline) und Erik KARMA (Bratsche).

Anlässlich seines 25-jährigen Bestehens gab der KAMMKERCHOR WALDO FAVRE (Berlin) am 6. Dezember im Hochmeistersaal ein Chorkonzert, bei dem neben Liedern von Armin Krab, Robert Schumann, Heinz Tiessen und Walter Jentsch das Werk „ROMANCERO GITANO“ von MARIO CASTELNUOVO - TEDESCO, für vier Stimmen und Gitarre, aufgeführt wurde. Die Texte zu diesem Werk — übersetzt von Enrique Beck — sind einer Dichtung des berühmten spanischen Nationaldichters Federico Garcia Lorca entnommen. Den Gitarrepart spielte Siegfried BEHREND.

## Verschiedenes

WALTHER GLATZL †

Am 16. November v. J. starb in Innsbruck nach langer Krankheit Musikprofessor Walther Glatzl. In Innsbruck im Jänner 1894 geboren, war Glatzl schon frühzeitig kompositorisch tätig und trat auch in Konzerten als Gitarrist auf. Nach Besuch der Wiener Musikakademie unter Professor Ortner, widmete er sich in Innsbruck hauptsächlich der Ausbildung junger Gitarrespieler und war ein beliebter Lehrer, der auch durch mehrere Jahre am Innsbrucker Gymnasium lehrte. Seine Komposi-

## Klingender Adel

Klingende Kleinigkeiten aus einem Raritätenkabinett, in dem keineswegs nur interessante Antiquitäten entstaubt werden, wurden wieder von den Grazer Künstlern Marga BÄUML (Gitarre) und Walter KLAS-SINC (Geige) einem dankbaren Publikum zu Gehör gebracht.

Der „Grazer Tagespost“, der „Kleinen Zeitung“ und der „Neuen Zeit“ entnehmen wir die mit Sorgfalt zusammengestellte Programmfolge. Antonio Vivaldi, gefolgt vom Niederländer Servaas von Konink, Friedrich Wilhelm Rust, der an der Wende von der Bachzeit zur Klassik Stehende, Isaac Albeniz und Mario Castelnuovo-Tedesco beschlossen den ersten Teil.

In Bartok-nähe führte das Divertimento des Ungarn Jenö Takacs — wie die „Kleine Zeitung“ ausführt —, das beiden Spielern klangliche und lineare Spezialitäten abfordert und in der Gigetia die Spielkunst zu wahrer Aktivität zwingt. Zuletzt kam der Hexenmeister, der Geiger Niccolo Paganini, hier zu neuen und ganz eigenen Ehren: mit drei Sonaten, in deren letzter die Gitarre ganz ebenbürtige Partnerin der Geige ist. Diese ist soeben erst aus dem Nachlaß in Druck erschienen.

Beide Künstler wurden vom Publikum hervorragend aufgenommen und gewürdigt. Sie sind für die nächste Zeit für: Südd. Rundfunk Stuttgart (Februar), Tournee in Italien (März), Bayr. Rundfunk (Aufnahme), Schloß Elman (Konzert), München (Konzert), Westd. Rundfunk, Aufnahme (April) verpflichtet.

## Die Gitarre in der Kammermusik

### Ergänzungen

Gitarre mit einem Melodieinstrument (Geige—Flöte):

Giuliani Mauro (1780—ca 1840)

Grande Sonata op. 25, Violine und Gitarre

Grande Sonata op. 85, Flöte oder Geige u. Git.

Paganini Niccolo (1781—1840)

Sonata in d

Sonata in D

Sonata concertata in A (Verlag Zimmermann)

Siegl Otto

Sonate für Geige und Gitarre (über Mitteilung von Marga Bäuml)

Takacz Jenö (1902)

Divertimento op. 61a (1954)

Gitarre mit zwei Geigen, Viola, Violoncello

Boccherini Luigi (1743—1805)

Quintett Nr. 1 in D, Nr. 2 in C, Nr. 3 in e

(Verlag Zimmermann)

tionen fußen auf dem Volksliede und reichen bis zum klassischen Lautenlied. Auch für die Sologitarre schrieb Glatzl. Im Jahre 1954 errang seine letzte Komposition, ein Ständchen für Gesang, Gitarre und Geige bei der Aufführung in Innsbruck starken Beifall. Ein im Jahre 1920 erschienenenes Heft „Lautenlieder“ ist längst vergriffen. Eine Sammelausgabe seiner Werke oder die Veröffentlichung wenigstens einzelner Kompositionen, würde die österreichische und besonders die alpenländische Gitarreliteratur wertvoll bereichern, denn Glatzl hat die Tradition der alten Tiroler Gitarristen würdig fortgesetzt. Dr. J. M.

Am Gitarreabend der Seminarklasse Prof. K. SCHEITS am 7. Dezember v. J., hörten wir die uns schon bekannten Per-Olof Johnson und Heide Hoschek, ferner die Schüler Gustav Grassauer, Brigitte Stepientzky und Christiane Thomas. Das verhältnismäßig schwierige Programm umfaßte Werke von J. Dowland bis Franz Burkhart, dem die meisten auch gewachsen waren. Der sympathische Per-Olaf Johnson zeigte mit einer Fuge von Bach und Legende von Albeniz große Musikalität und erntete, trotz einer momentanen Gedächtnislücke, stürmischen Beifall. Der Vortragssaal der Akademie war voll besetzt.

GEDANKEN ZUR  
MUSISCHEN ERZIE-

Zu dem in unserer letzten Nummer unter diesem Titel veröffentlichten Aufsatz schreibt uns Herr Fritz CZERNUSCHKA aus Ulm:

Zur Zeit, als noch die Laute in der Musik eine Rolle spielte, war das Trio in der Besetzung Geige (Flöte), Gambe (Cello) und Laute sehr beliebt. So schrieb unter anderen Joseph Haydn zwei Trios für Geige, Cello und Laute.

Als die Gitarre die Laute ablöste, behielten nur wenige Komponisten diese Besetzung bei, so Mauro Giuliani in seinem op. 19, welches zu einem seiner besten Kammermusikwerken gehört.

Die Gitarrekomponisten verwendeten statt des Cellos die tonlich schwächere Bratsche. Die Gitarre kommt in Verbindung mit Geige (Flöte) und Bratsche tonlich am besten zur Geltung. Von den vielen Trios, die um die Wende des 19. Jahrhunderts entstanden, entspricht freilich ein Teil nicht mehr unserem heutigen musikalischen Empfinden.

Das in Ihrem Aufsatz angeführte Verzeichnis kann noch durch folgende Kompositionen ergänzt werden:

Gitarre mit einem Melodieinstrument (Geige, Flöte etc.):

Heinrich ALBERT, Leichte Sonatine für Geige und Gitarre (Verl. Lienau);

Mauro GIULIANI, op. 77, für Geige und Gitarre (Verlag Weinberger);

J. HASENÖHRL, Romanze für Cello und Gitarre (Verlag Dörr, Wien);

Mit zwei Instrumenten:

L. de CALL, op. 75 Trio für Flöte (Geige), Bratsche und Gitarre;

Ferd. CARULLI, Nocturno in a-Moll für Flöte, Geige und Gitarre;

J. KÜFFNER, op. 4, Serenade für Flöte, Bratsche und Gitarre (Verlag Vieweg);

J. KÜFFNER, op. 21, Serenade für Klarinette (Geige), Bratsche und Gitarre (Verlag Vieweg);

Gitarre mit verschiedenen Instrumenten:

G. M. RUGGERI (1639), op. 9 10 Sonaten für 2 Violinen, Cello, Baß und Gitarre (Öst. Bundesverl.).

Erwin SCHALLER, Ländlerische Tänze für 2 Violinen, Baß (Cello) und Gitarre (Verlag S. Sternberg, Wien);

Außer den in der „VOLKSMUSIK“ angeführten Komponisten sollen noch folgende genannt werden:

Viktor BERMEIER, Fritz CZERNUSCHKA, Walter HÜTTL, Armin KAUFMANN, Armin KNAB, Alfred KOLAR, Viktor KORDA, Josef MAYER-AICHHORN, Ferdinand REBAY, Norbert SPRONGEL, Anton TOMASCHEK, Eduard WILLIMEK, Otto ZYKAN.

HUNG, von Dr. Rudolf DECHANT, Österreichischer Bundesverlag, Wien. Diese Gedanken — sie sind wohl aus dem Wissen und der Praxis des zünftigen und beruflichen Pädagogen entstanden — und die daraus resultierenden Forderungen wenden sich in erster Linie an die Vertreter dieses Faches, den Schulbehörden und Erziehern, sie sind aber gleichwohl für den Laien interessant, aufschlußreich und wertvoll. Der Forderung des Verfassers, die musische Erziehung in erster Linie auf ein möglichst tiefes Erfassen und Erleben der Kunstwerke selbst zu richten (theoretische, historische und biographische Kenntnisse sind mehr von sekundärer Bedeutung) kann nur beigespflichtet werden. Freilich bedarf es hiezu Erzieher, die musisch veranlagt sind. Das Büchlein umreißt die Probleme und Aufgaben der musischen Erziehung, Probleme und Aufgaben, die durch die modernen Methoden (Ganzheitsmethode, Konzentrationsunterricht u. a.) entstanden sind, weist auf die Gefahren des üblichen, oft allzu schulmäßigen Unterrichts hin und gibt z. B. für den Bereich der Dichtkunst einige schöne Beispiele echter musischer Erziehung.

„DIE VOLKSMUSIK“ (Folge Nr. 1/3 - 12. Jahrgang, in neuer Ausstattung) berichtet u. a. von einer Mitwirkung Richard Dewaths bei ei-

## Zur Besprechung eingelangt:

„Neun Pastoralen alter Meister für zwei Melodieinstrumente und Klavier oder Gitarre“ von Gerd Ochs.

Die für Adventzeit und festliche Gelegenheiten eingerichteten Spielmusiken alter Meister haben eine Grundbesetzung von drei Stimmen: zwei Melodieinstrumente und Baßstimme. Diesen sozusagen obligaten Stimmen ist eine Continuostimme angefügt, die von einem Klavier, einem Cembalo, einer Orgel oder einer Gitarre ausgeführt werden können. Da nun Violine oder Flöten (Blockflöten) resp. andere Melodieinstrumente für die zwei oberen Systeme verwendet werden, sind dem Gemeinschaftsmusizieren fast keine Grenzen gesetzt und es werden sich gewiß dazu Spielgruppen finden.

Es ergeben sich durch Kombination der verschiedenen Instrumente und durch chorische Besetzung weitere zahlreiche Besetzungsmöglichkeiten im örtlichen und familiären Kreis.

Für uns Gitarristen ergibt sich die Möglichkeit, hier mitzutun. Falls kein Cello oder ähnliches Instrument für den Baßpart zur Hand ist, übernimmt die Gitarre die Aufgabe allein, Baß und Begleitung auszuführen.

Bei Durchsicht dieser Gitarrestimme mußten wir leider feststellen, daß der Satz wohl keine Fehler aufweist, aber kein Gitarrist Pate gestanden ist. Zumindest in den ersten vier Stücken können manche Bässe nicht ihrem Werte gemäß gehalten werden, es sei denn mit Überstreckungen oder ungewohnten Quergriffen (4. Finger). In allen neun Pastoralen fehlen Barrézeichen und Fingersätze. Ansonsten stößt der Gitarrist auf nicht allzugroße Schwierigkeiten; ein Vorgeschrittener kann sie vom Blatt spielen und es bereiten die Nummern 5, 6, 7 und 9 (von Giardini, Corelli, Vivaldi und Haydn) auch ohne Fingersätze keine Schwierigkeiten.

Bei den anderen, darunter befindet sich auch ein Pietro Locatelli, sollte die Gitarrestimme geteilt werden; bei manchen genügt es auch, die Baßstimme allein zu spielen. Hier hat man dann die Gewähr, daß man den Griff halten kann.

Wir erhielten mit dieser Neuausgabe ein Beispiel für die Wichtigkeit von Satzanweisungen für die Gitarre (Kompositionsanweisung). Das von Gerd Ochs herausgegebene Heft ist in guter Ausstattung und sauberem Druck vom Hermann Moock-Verlag (Celle) editiert.

Vom Verlag Ed. BOTE & BOCK, Berlin-Wiesbaden, erhielten wir drei Bearbeitungen alter Musik, herausgegeben von Siegfried Behrend und ein Alborada aus der Reihe: Spanische Volksmusik, von Siegfried Behrend komponiert. Ob bei letzterem ein altes spanisches Capriccio aus Andalusien als Vorlage diente, konnten wir nicht entnehmen. Aus den lang gehaltenen Halben müßte man es schließen, da sie auf der Gitarre auch im schnellen Tempo nicht so lange nachklingen, zum Teil auch nicht grifftechnisch gehalten werden können; bei

ner Veranstaltung des „Musikverein Meidling“ im großen Ehrbarsaal. Dewath zeigte mit einigen Gitarresoli (Präludium und Menuett von Robert de Visée, Catalanaische Volksweise von Miguel Llobet und Russischer Tanz von Ferd. Rebay) beachtliche musikalische und technische Leistungen.

Die Wahl seines Programmes ist besonders lobenswert, da er durchwegs wertvolle Originalkompositionen für Gitarre zum Vortrag brachte.

## Zuschriften aus unserem Leserkreis

Ein Leser aus Westdeutschland schreibt uns auf unsere neue Frage in der letzten Folge der „6 Saiten“: ... ja freilich haben wir Interesse an Neuerscheinungen, ich für meinen Teil, suche mir das heraus, was gut, wirksam und spielbar ist ... bei unbekanntem Übertragungen wünsche ich mir schon zu wissen, von welchen Instrumenten die Stücke seinerzeit gespielt wurden — bei manchen ist gar nicht verzeichnet, ob es sich um eine Übertragung handelt.

Eine Wiener Leserin meint: Da ich kein anderes Instrument spiele, aber doch auch bekannte und beliebte, im Rundfunk oft gehörte Stücke spielen möchte, vermissen ich entsprechende Bearbeitungen. Ich will zwar keine Opernarien oder schwere Klassiker auf der Gitarre spielen, aber

Bearbeitungen man sich aber meistens an das Original hält.

Die drei Bearbeitungen, eine Sonatine von Esias Reussner (1636—1679), La Guitarra von Louis Claude Daquin (1694—1772) und Romanze von Niccolo Paganini (1782—1840) sind, sofern sie den Originalen entsprechen, durchaus zu empfehlen; sie sind von leichtem bis mittlerem Schwierigkeitsgrad. Die Lagenbezeichnung wäre in der landesüblichen Schreibweise eher am Platz. Die Ausgaben sind klar und übersichtlich gedruckt.

Weitere Neuerscheinungen bringen die Reihen:

Bearbeitungen alter Musik  
Zeitgenössische Komponisten  
Spanische Volksmusik und  
Kammermusik mit Gitarre

welche fortgesetzt werden.

### ANKÜNDIGUNGEN VON GITARRE-SOLO-LITERATUR

bringt Casa Editrice Berben:

Ein „Erstes Spielbuch für Gitarre“, ein „Solobuch für Gitarre“ und „Das Bach-Buch für Gitarre“ bringt zahlreiche Transkriptionen und Original-Kompositionen für Gitarre allein von Erwin Schwarz-Reiflingen.

Spanische Stücke und Tänze bringt derselbe Herausgeber unter dem Titel: „La Guitarra Española“.

WELTMUSIK-Edition international, Wien, kündigt an:

die Fortsetzung des METHODISCHEN LEHRWERKES für die Gitarre, sowie „ÜBEN und SPIELEN auf der Gitarre“ von Otto ZYKAN, zwei grundlegende Werke, die sich gegenseitig ergänzen. Wir werden sie eingehend in der nächsten Folge besprechen.

## Spielabend

Der Bund der Gitarristen Österreichs veranstaltete am 24. November im (Tuchlauben-)Heim einen SPIEL-ABEND, dessen erste Hälfte folgendes Programm hatte: Otto Zykan, Intentionen, Volksliedsatz für Gitarre-Trio (Gudrun Fritsch, Peter Widlar und Werner Peter); J. Haydn, Adagio (Franz und Else Kubik); N. Coste, Scherzando und F. Sor, Harfenetüde (Martha Springauf); F. Carulli, Duo: Rondo in D (Herta Drechsler, Martha Gratzl); S. L. Weiß, Menuett-Sarabande-Menuett, B. Ponió, Etüde und F. Mendelssohn, Barcarole (Franz Harter). Die zweite Hälfte des Abends wurde Herrn Walter Reisinger zur Verfügung gestellt, welcher im Vorjahr die Reifeprüfung mit Auszeichnung absolvierte. Herr Reisinger spielte eine Suite in 6 Sätzen von Rob. de Visée, 10 Variationen und Fuge aus „Folia d'España“ von Manuel M. Ponce, Fox-Trott von M. Castelnuovo-Tedesco, sowie Präludium und Tanz von Alfred Uhl.

kleine Tänze, Menuette u. ä., Klavierstücke für Gitarresolo; sie müßten aber schon so gesetzt sein, daß ich die Komposition wiedererkenne. Können Sie mir raten?

Antwort der Schriftleitung: Es gab eine Unzahl von Sammelheften von Bearbeitungen. Um die Jahrhundertwende erschienen viele derartige Transkriptionen von Francesco Tarrega in der Verlagsreihe „España“; später erschienen besonders im Verlag Schott, Mainz, gute Bearbeitungen von Andres Segovia. Wir haben Ihnen einen Katalog zukommen lassen, aus dem Sie eine Auswahl treffen können. Wir hoffen, daß Ihren Wünschen auch die in Bälde im Verlag „Weltmusik“, Wien, erscheinende Transkriptionsarbeit Otto Zykans „Üben und Spielen“ entsprechen wird.

Zu der Frage: Was halten Sie von den neuen Ausgaben der Gitarreliteratur? (Sind die Gitarristenkreise noch für weiteres Neues aufnahmefähig?) bitten wir um regere Anteilnahme und erwarten Ihre Stellungnahme.

Das Abonnement dieser Zeitschrift kostet S 8.— jährlich, für Mitglieder S 6.—, jedoch ist die Gebühr bereits im neuen Mitgliedsbeitrag von S 24.— eingebaut.

Die in der Öffentlichkeit wirkenden Gitarristen bitten wir, alle Auführungen, Sendezeiten etc. rechtzeitig der Redaktion zu melden.

Zu kaufen gesucht;

## Terz - Gitarre

(sowie auch Prim-Gitarre)  
nur Meisterarbeit, für Kon-  
zertgebrauch geeignet.

## Giuliani - Konzerte

opus 30, 36 und 70,  
auch in Abschrift oder Photo-  
kopie (eventuell nur Gitarre-  
stimme).

Angebote an:  
Josef Maria OTT  
SINGEN (Hohentwiel)  
Deutschland, Rosenstraße 3

## Hans Jirowsky

Atelier  
für Kunstgeigen- und  
Gitarrenbau

Spezialwerkstätte  
für Konzertgitarren

Wien  
III, Landstraße Haupt-  
straße 63  
Tel. M 15 8 07 B

Lager von  
allen Qualitätssaiten

SPIELABEND siehe Ankündigung im Text!

V. b b